

**Abonnement:** Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mk. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mk. vierteljährlich (ohne Postgebühren). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Wiesbadener**



**General Anzeiger**

**Wiesbadener Neuere Nachrichten** mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

**Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.**  
Verlag, Druckgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolaistraße 11. — Filiale: Mauritiusstr. 12. — Fernsprecher: Geschäftsstelle (Inserate u. Abonnement) Nr. 139. Redaktion Nr. 123.  
Verlag Nr. 819. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 9, Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen“ erhält (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnenbeilage“ gilt, so weit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Spätkinder oder innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlag oder direkt von der Rührberger Lebensversicherung-Bank zu beziehen sind.

Nr. 249

Mittwoch, 23. Oktober 1912.

27. Jahrgang

## Rückwärtskonzentration der türkischen Truppen.

### In den Krieg.

Von unserem Kriegskorrespondenten bei der bulgarischen Armee.

II.

Sofia, 18. Oktober 1912.

Auf der Reise sah ich verschiedene Gruppen des zweiten und eines Teiles des dritten serbischen Aufgebots. Das zweite Aufgebot geht — nach unserem Maßstabe gemessen — an. Kräftigere, jüngere Männer. Das dritte aber ist etwas ganz Seltsames. Von einem militärischen Aussehen überhaupt keine Spur — ein unterernährter, murriger Bauernhaufen. Man kann gar nicht begreifen, warum man diese Leute, die doch nur eine unbedingt recht empfindliche Hemmung der Linienmannschaft bedeuten müssen, zum Vordringen heranzieht. Zur Bahnsicherung sind sie sicher noch tauglich. Aber in den neuen Erdwerken, die den Brückenkopf von Semendria flankieren, kann ich mir sie garnicht als ernst zu nehmende Besatzung vorstellen. Wenn man an die tagelangen Kämpfe um die russischen Werke bei Ruden denkt, an die ungeheuren Anforderungen, die man an die Nerven, die physische Konstitution, Fähigkeit und die Ausbildung der Infanterie in solchen Positionen stellen muß, so erscheint so ein Gegner nichts weniger als fürdiesbar. Wie ich in Risch hörte, soll ein großer Teil des dritten Aufgebots der anderen Divisionen — soweit es nicht zum Sicherungsbedienste hinter der Front bestimmt ist — auch als Kombattanten an die türkische Grenze abgekommen sein. Wie diese Leute die Strapazen von Operationen im schwierigen Gebirgsterrain aushalten sollen, das muß jedem, der diese ungelenten Gestalten in ihrem bizarren Aussehen gesehen hat, ein Rätsel sein. Die Linienmannschaft und zum großen Teil das zweite Aufgebot ist dagegen recht gut. Gut adjustiert, gut bewaffnet. Alles war in Ordnung, neuen grauen Uniformen, festen langen Wintermänteln. Die recht zahlreichen Fuhrwerke hielten sich gut. Auch die Disziplin ließ nicht viel zu wünschen übrig. Die rekrutierten Offiziere sind ziemlich zahlreich vertreten und viele von ihnen würde man, nicht einmal im Uniform — läßt man nicht die Distinktion — für Offiziere halten. Auffallend war die dem Gewichte nach augenscheinlich nicht schwere Bewaffnung, obwohl viel Kochgeschirre, Kessel, Pfannen — alles blühend nagelneu — mitgeschleppt wurde. Etwas Kavallerie, die mir zu Gesicht kam, sah gut aus. Die kleinen „bosnischen“ Pferde erschienen tüchtig und ausdauernd. Wie ich höre, soll die Bespannung der Artillerie auch entsprechendes Material aufweisen. Ein Regiment, das ich nach Rischendil abgehen sah, hatte kein einziges Pferd. Die Pferde blieben, wie man sagte, im Lager von Carlbrod. Was die Mobilisierung der serbischen Reserveformationen betrifft, so soll sie nach Mitteilungen informierter Personen unerwartet glatt und rasch abgelaufen haben. Binnen sechs Tagen war das erste Aufgebot komplettiert. Das Volk hat brav dem Rufe in die Waffen Folge geleistet, wenn es auch nicht, wie ich gelegentlich durch Stichproben mich zu überzeugen, über den Zweck und die Notwendigkeit eines Krieges sich klar ist. Außer der Grenzbewohnerschaft versteht der serbische Bauer des Mittel- und Nordserbien nicht den Kriegszweck. Er ist unzufrieden, politisch unzufrieden mit dem radikalen Regime. Misstrauen gegen die „Herren von Belgrad“, in erster Reihe gegen Pasic, charakterisiert die innere Situation.

In Bulgarien liegt die Sache wesentlich anders. Hier sieht man den Krieg als ein nationales Muß auf, das kein Verhindern, nur ein Vordrängen kennt, ohne Rücksicht auf die Opfer. Ich hatte wiederholt in diesen Tagen Gelegenheit, mit Offizieren zu sprechen. Sie hoffen mit Vertrauen auf die jahrelangen Vorbereitungen auf einen Erfolg. Diese Zuversicht ist doch zurückhaltender Natur und nicht von der Art des serbischen Hauptmannes, der mit mir auf dem Bahnhof von Carlbrod „auf Wiedersehen in Stambul“ anhielt. Die Opferwilligkeit des bulgarischen Volkes ist geradezu bewundernswürdig. Da gibt es Mütter, die ihren für den Militärdienst nicht verpflichteten Söhnling schon zurückrufen, obwohl auch andere bereits unter den Fahnen stehen. Des Kammerpräsidenten Danew beide Söhne sind bei der Armee und der Vater selbst nicht mit. So sind sie fast alle hier. Soeben zeigt man mir im Kaffee-

haus eine Landpartie: ein Professor, ein Advokat, ein Arzt und ein Kaufmann — auch hier kann man, wie ich sehe, König rufen — und drei von diesen gehen morgen als Bandenmitglieder nach Mazedonien. Sie sollen gehörige Mazedonier sein.

Interessant ist die Ausbildung von Freiwilligen für den mazedonischen Vorkrieg. Draußen im Westen im „Lager“ auf einer Wiese werden sie im Schießen und Bombenwerfen unterwiesen. Ist eine gewisse Anzahl ausgebildet, so geht sie in einer Gruppe vereint — alle Stände sind da anzutreffen — über die Grenze. Wichtig ist die Tatsache, daß einer dieser Kommandanten ein sozialistischer Sozialdemokrat ist. Beim „Goldenen Hirschen“ haben die bulgarischen Sozialdemokraten einen eigenen Tisch, wo sie die Ereignisse erörtern. Unter ihnen war der lebhafteste Gegner des Krieges der erwähnte — Bombenschleifer.

Und nun ein Wortchen in eigener Sache. Es ist wahrlich kein Vergnügen, Kriegskorrespondent in einem modernen Krieg zu sein. Welche Schwierigkeiten man da zu überwinden hat, bis man eine Information, eine Nachricht hat, und welche Kniffe dann angewendet werden müssen, um ihre Authentizität, soweit es eben geht, zu prüfen, darüber macht sich der Leser eines Berichtes wohl keine Sorgen. Wohl aber der Kriegskorrespondent. Die Kriegskorrespondenten aller Nationen sind in einem Korrespondentenquartier vereint, das unter der Leitung des Obersten Kerezow, des Majors Vesterow und des Hauptmanns Manassow steht, denen eine Anzahl von „Zensoren“ zur Seite stehen. Jedes Telegrammwort, jede Zeile eines geschriebenen Berichtes muß vorgelegt werden, ehe sie abgefordert werden können. Und dann übernimmt niemand die Garantie, daß das Telegramm nicht verfälscht und der Bericht nicht „verfälscht“ nach Europa abgeht — wenn er überhaupt abgeht. Da muß dann eben die „Fähigkeit“ des Korrespondenten herhalten, um sein Blatt mit Nachrichten versorgen zu können.

D. Wagner.

P. S. Morgen oder spätestens übermorgen geht es ins Hauptquartier von Stara Zagora — der Krieg beginnt! (Dies ist, wie unsere Leser aus verschiedenen bereits veröffentlichten Telegrammen des Herrn Oberleutnants Wagner erkannt haben, inzwischen bereits geschehen. D. Red.)

### Die Schlacht bei Kirkkilisse

ist, wie aus Sofia, 22. Okt., telegraphiert wird, in vollem Gange. Die türkische Verteidigungslinie soll durchbrochen worden sein. Das Aresna Defilee ist genommen worden. 3 Geschütze und 1 Maschinengewehr sollen erbeutet worden sein.

### Ein türkischer Hinterhalt.

Ämtlich wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Befehlshaber der türkischen Detachements stellte fest, daß die bulgarischen Streitkräfte bei Hanlar im Bezirk Dospat an der bulgarischen Grenze zusammengezogen waren. Da an die bulgarische Stellung wegen der Unzugänglichkeit des Geländes nicht heranzukommen war, täuschte der türkische Befehlshaber den Feind, indem er einen scheinbaren Rückzug unternahm. So zog er den Feind auf türkisches Gebiet und griff dann plötzlich seinen linken Flügel an, der völlig überrascht wurde. Die Türken nahmen zwei Geschütze. Die bulgarischen Verluste sind beträchtlich. Das Detachement setzt die Verfolgung des Feindes fort.

### Die bulgarisch-serbischen Kooperationen.

Die serbischen Truppenmassen, die zur Verstärkung der bulgarischen, bei Rischendil stehenden Westarmee dienen sollen, haben gestern Sofia passiert.

### Die bulgarischen Verluste.

Auf bulgarischer Seite sind bisher nach einer Meldung aus Sofia 2000 Tote und 4000 Verwundete zu verzeichnen.

### Die Kriegsberichterstattung in Bulgarien.

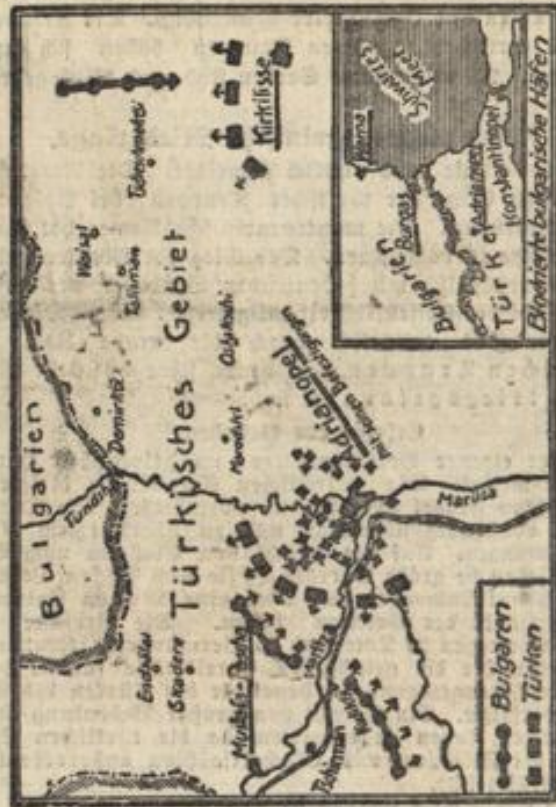
Wie aus unser Sonderberichterstattung in Sofia unterm 22. Okt. telegraphiert, sind bis jetzt 75 Berichterhalter und Photographen ins Hauptquartier nach Zagora abgereist. Die Mitnahme von Kinematographenapparaten wurde verweigert. Der Korrespondent der italienischen „Stampa“ ist wegen der Absendung kassierter Meldungen trotz der Intervention seines Gesandten abgewiesen worden. Der Stadtkommandant verbot den zu-

Anzeigenpreise: Die einseitige Seite oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 10 Pf., aus Deutschland 15 Pf., aus dem Ausland 20 Pf. Im Reklameteil: die Seite aus Stadtbezirk Wiesbaden 1. — Mark, von außerhalb 1.50 Mark. Bei Wiederholungen Rabatt nach anliegenden Tarif. Für Platzvorschriften wird keine Garantie übernommen. Bei unangemessener Verbreitung der Inseratengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Rabatt binständig.

rückgebliebenen Berichterhaltern bei Strafe die Verbreitung nicht offizieller Nachrichten mündlich oder schriftlich. Das Regierungsorgan „Mir“ fordert die Regierung auf, die unrichtige Berichterstattung nach dem Ausland einzustellen.

Unser Kriegsberichterhalter, der ebenfalls ins bulgarische Hauptquartier abgegangen ist, telegraphiert uns:

Wir haben für unsere Versorgung und Unterkunft selbst zu sorgen, doch ist uns für einige Zeit ein Militärarzt zur Verfügung gestellt worden. Wir haben schon die ersten Verwundeten. Aus ihrer Erzählung geht hervor, daß sie nur an Vorkampfstellungen teilgenommen haben. Die Uebermittlung der Nachrichten wird sehr schwierig sein.



Karte zu den bulgarisch-türkischen Kämpfen.

### Die Beschießung von Warna.

Ueber die Beschießung des bulgarischen Kriegshafens Warna wird, wie unser Sonderberichterhalter in Sofia vom 22. Okt. telegraphiert, jetzt amtlich folgendes mitgeteilt:

Am Samstag gegen 5 Uhr früh begann der Kanonendonner. 20 Kilometer von Warna entfernt gab die türkische Flotte mehr als 100 Kanonenschüsse ab, um die im Hafen liegenden bulgarischen Kreuzer zu provozieren, die aber nicht antworteten. Darauf wurde das türkische Feuer eingestellt. Bulgarische Torpedoboote verfolgten den abziehenden Feind. Die türkischen Kriegsschiffe lehrten am Sonntag wieder zurück und bombardierten am Sonntag Nachmittag wieder den Hafen. Diesmal antworteten die bulgarischen Geschütze, worauf sich die Türken zurückzogen, ohne besonderen Schaden angerichtet zu haben.

Die Häfen von Warna und Burgas sind jetzt vollständig durch Minen gesperrt. Gestern früh 7 Uhr war Geschützfeuer bei Rawarna zu hören. Es wird gemeldet, daß auch dieser offene Hafen von türkischen Schiffen beschossen worden ist.

### Ueber die Beschießung von Rawarna

am Montag meldet ein Telegramm der „Agence Bulgare“ aus Sofia folgende Einzelheiten: Die Beschießung begann um 7 Uhr früh und dauerte drei Stunden. Ein Landungsversuch der Türken wurde durch das Geschützfeuer der kleinen Garnison, die aus 11 Mann besteht, vereitelt. Um 10½ Uhr dampften die beiden türkischen Kreuzer ab. Einer der Kreuzer, der sich mit dem übrigen Geschwader vereinigte, erschien mit diesem gegen 11 Uhr vor Warna und feuerte sofort. — Es ist nachzutragen, daß die Kinderheilshütte, über der die Flagge des Roten Kreuzes wehte, von den Türken beschossen wurde. Die Beschießung dauerte mit einigen Unterbrechungen bis 4 Uhr nachmittags und richtete in Warna keinen Schaden an.







Hg. Schupp (Vorsitz. Vp.): Eine Reform der Städte- und Landgemeindeförderung ist dringend nötig. Den Frauen muß die Betätigung in der Schul-, Armen- und Waisenverwaltung ermöglicht werden. Daß dadurch die Frauen ihre guten Eigenschaften verlieren, fürchten wir nicht. Redner beantragt Berücksichtigung.

Hg. Trimborn (Str.): In der letzten Zeit gewannen die Frauen einen wachsenden politischen Einfluß. Ueber das aktive und passive Wahlrecht sind die Frauen selbst noch unklar. Die Frauen machen von der Gelegenheit zur Betätigung im öffentlichen Leben noch nicht genug Gebrauch. Der Ausbau dieses Gebietes sollte das Bestreben der Frauenwelt sein; wir unterstützen sie dabei.

Hg. Graf Molke (freil.): Die Fragen der Aenderung der Landgemeindeförderung und des politischen Frauenstimmrechts gehen das Interesse der Nation an. Das Einzelne der Frau in die politischen Kämpfe entspricht der Tradition nach dem wirklichen Fraueninteresse. Auf dem Schulgebiete aber mithelfen ist die Frau nach ihrer natürlichen Veranlagung berufen.

Hg. Hausmann (natl.) spricht sich für die Kommissionsanträge aus. Nachdem die Frau eine Stellung im Erwerbsleben erhält, tritt in absehbarer Zeit die Frage des Frauenwahlrechts an uns. Ich bestreite aber, daß augenblicklich schon der Zeitpunkt dazu gekommen ist.

Hg. Eippmann (Vorsitz. Vp.): Wir sollten uns freuen, wenn die Fessel der alten Städteordnung beseitigt würde, um die Frau voll und ganz wirken zu lassen. Wenn die Richtschnur der Frauen gut sein soll, weil sie historisch ist, so kann man diesen Einwurf gegen jeden Fortschritt machen. Dann hört jede Entwicklung auf.

Die Anträge auf Ueberweisung zur Berücksichtigung werden gegen die Stimmen der Fortschrittler, Polen und Sozialdemokraten abgelehnt und die Petitionen der Regierung als Material überwiesen.

Die Petition betreffend die Zuziehung von Frauen zu den Schulkommissionen werden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Es folgt die Petition des Beamtenvereins Bergen auf Rügen um Einführung der Städteordnung in Vorpommern und auf Rügen.

Hg. Remoldt (freil.) befürwortet die Ueberweisung an die Regierung zur Erwägung.

Geh. Rat Conze schließt sich diesen Ausführungen an. Nach längeren weiteren Ausführungen wird die Petition gemäß dem Kommissionsantrag der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Ueber die Petition des Mietervereins Danzig um Aufhebung des Hausbesitzerprivilegs bei den Stadtverordnetenwahlen

schlägt die Kommission vor, zur Tagesordnung überzugehen. Hg. Dirsch (Soz.) will die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überweisen.

Hg. Volz (natl.) wünscht die Ueberweisung als Material, weil sich die Entscheidung schwer sei, ob das Privileg ganz abgeschafft oder nur abgeschwächt werden solle.

Hg. Martin (freil.): Der Grundbesitz in den mittleren und kleineren Städten steht aus dem Haus keinen Vorteil. Das Interesse des Mittelstandes verlangt die Aufrechterhaltung des Privilegs.

Hg. Wolff-Rissa (Vorsitz. Vp.): Zahlreiche Kreise der Bevölkerung empfinden diesen Ausnahmestand als unbillig.

Hg. Fleischer (Str.): Der Hausbesitz trägt größere Gemeindefürsorge und hat an dem Wohlergehen der Gemeinde das größte Interesse. Man sollte das Privileg noch erweitern dadurch, daß auch andere Bevölkerungsklassen entsprechend in der Gemeindeverwaltung vertreten sind.

Hg. v. Pappenheim (kons.) spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Die Anträge werden gegen die Stimmen der Fortschrittler, Polen und Sozialdemokraten abgelehnt und über die Petition zur Tagesordnung übergegangen. Nach Erledigung einer Reihe weiterer Petitionen verläßt das Haus am Mittwoch 12 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Petitionen.

## Locales.

Wiesbaden, 23. Oktober.

### Vortragsszyklus „Das Kind“.

5. Abend.

Der Vortrag von Frau Adele Schreiber-Krieger (Berlin), der bekannten Vorkämpferin für Mutter- und Kinderschutz, bewegte sich zwar in Ausführungen ziemlich allgemeiner Natur, die der zahlreichen Zuhörerschaft verständlich war, nur wenig neues Material zuführten, gewann jedoch durch die Persönlichkeit der Sprecherin und den warmen Grundton ihrer Darlegungen lebhaftes Interesse.

Ausgehend von der Feststellung, daß unsere Gesellschaft sich nur erhalten kann durch die dauernde Bilanzvermehrung über ihr Soll und Haben, und daß dieser Weg zum ethischen und kulturellen Niedergang unseres Volkes führen muß, schilderte sie den Leidensgang des unehelichen Kindes von seiner Entstehung und Geburt an bis zu der Stunde, wo es als selbständiges, verantwortliches Individuum in den Lebenskampf hinausgeschoben wird. Schon vor der Geburt leidet das Kind durch die Sorge und die Angst der heimlichen Mutter, oft auch durch Unterernährung und Mangel an gesunder Pflege. Durch Abtreibung wird es in vielen Fällen mit Verhütung bedroht. 80 000 bis 90 000 Abtreibungen gelangen jährlich in Deutschland zur Anzeige. Auf die zahlreichen Fehlgeburten der in gewissen Industrieberufen beschäftigten weiblichen Personen sind meistens dem heimlichen Abortus gleichzustellen. Solange wir aber eine solche Verhütung mit Menschenleben zulassen, haben wir keine Verantwortung über den Rückgang der Geburten. Die schmerzhaften Betrachtungen anzustellen. Wenn das uneheliche Kind den ersten Schrei bei der Geburt ausstößt, tödtet es nicht selten entweder die Mutter oder diese ihr Neugeborenes. Um den Kindesstößen einen Riegel vorzusetzen, müssen wir sorgen für eine hinreichende Alimen- tation und dafür, daß die gesellschaftliche Achtung über die uneheliche Familie aufgehoben wird. Dem Kind kann nur geholfen werden, wenn wir der Mutter helfen, denn beide bilden eine untrennbare Einheit. Wenn die Mutter sich offen vor aller Welt zu ihrem Kinde bekennt, dann wird sie auch für ihr Kind mit Liebe und Aufopferung sorgen. Hier aber sind gesetzliche Maßnahmen und Aenderungen notwendig, um einen wirksamen und ungerechten, wenn das Strafgesetzbuch die Kindes- mörderin, die ihre Tat eine Woche nach der Geburt be- gangen hat, zum Tode verurteilt, denn der moralische und geistige Druck, die Not an Leib und Seele ist in dieser Zeit

nicht geringer als bei einer Kindstötung während der Geburt, die bekanntlich nicht als Mord bestraft wird. Typisch hierfür ist das Schicksal der unglücklichen Anna Berner, die ihr Kind umbrachte, da keine Gemeinde ihr und ihrem Kinde Aufnahme gewähren wollte; sie wurde zum Tode verurteilt und zu mehrjähriger Gefängnisstrafe „be- gnadigt“, die sie noch gegenwärtig in Glatz verbüßt. Die von der Rednerin beiführende Aufzählung des exoptio- plurium ist allerdings wohl zu weitgehend, da man einem Manne unmöglich summen kann, für ein Kind zu sorgen, dessen einziger Vater er nicht ist. Es müssen hier andere Maßnahmen getroffen werden zum Schutze des Kindes, aber auch zur Vorbeugung und Befragung von Verleumdung und Gewissenlosigkeit. Die regelmäßige Zahlung der Alimen- te ist allerdings für das Wohl und Wehe der unehelichen Kinder von höchster Bedeutung. Das Ziehkind- unwesen mit seinen Auswüchsen bietet dafür die traurigsten Belege. Auch der Umstand, daß die unehelichen Kinder gewöhnlich die Mutterbrust entbehren und schnell entwöhnt werden, trägt zu ihrer erschreckend hohen Sterblichkeit bei. Empfehlenswert sei es, Mutter und Kind auf das Land in Pflege zu geben, wie es in Ungarn geschieht, oder darauf hinzuwirken, daß die als Ammen sich vermittelnden Mütter zugleich mit ihren Kindern aufgenommen werden. Berücksichtigung man die außerordentliche Sterblichkeit der unehelichen Kinder, bedenkt man ferner, daß etwa 2/5 der Kinder später legitimiert werden, so gewinnt man erst das richtige Verständnis für die Kriminalität des verhältnismäßig ge- ringen Teils der Ueberlebenden. Wenn es uns wahrhaft um eine Hebung des unehelichen Kindes und seiner Mutter zu tun ist, müssen wir, wie Frau Schreiber bereits vor 10 Jahren auf dem Wiesbadener Frauenkongress be- tonte, mit aller Macht darauf hinwirken, daß die gesell- schaftliche Achtung von der unehelichen Familie genommen wird. Leider gibt es aber immer noch Wohltätigkeitsanstalten für Wöchnerinnen, die uneheliche Mütter nicht annehmen, sondern prinzipiell aus- schließen. Sie sind mit daran schuld, wenn in Berlin von 100 unehelichen Kindern nur 13, in Frankfurt a. M. nur 18 das 20. Lebensjahr erreichen. Eine Besserung wird nur erreicht werden können durch Hebung des Verantwortlich- keitsgefühls bei Mann und Weib und bei der gesamten Gesellschaft. Nur auf dem Wege der veränderten Lebens- und Moralanstaltungen werden wir das beklagenswerte Dasein der unehelichen Kinder heben können. Die uneheliche Geburtenszahl ist kein Gradmesser für die Sittlichkeit. Jede Gesellschaft hat die unehelichen Kinder, die sie verdient. Die Gleichstellung des unehelichen Kindes wird auch seine Gleichwertigkeit mit sich bringen!

Dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrage schloß sich eine Aussprache an, welche die Uebereinstimmung dieser Redner mit den Bestrebungen des Mutterhauses, wie sie Frau Schreiber vertreten hatte, erbrachte. Einen Sonderausdruck nahm Herr Pfarrer Weidmann ein, der betonte, daß die Gleichstellung des unehelichen Kindes zwar erstrebenswert und möglich, die Gleichbewertung des- selben jedoch ausgeschlossen sei, solange die Einzelgebe- hörden. Das Schweigen, das seinen Worten folgte, ließ er- kennen, daß die Zuhörerschaft diese Meinung nicht teilte, sondern den Ausführungen von Frau Schreiber beifolgte, die, wie sie in ihrem kurzen Schlusswort konstatierte, dieses Thema weder berührt noch angechnitten hatte. Wenn ein wirksamer Kinderschutz durchgeführt werden soll, müssen Staat und Gesellschaft außer der legitimen Ehe auch die verantwortlichen freien Verbindungen zwischen Mann und Weib anerkennen.

Fremdenziffer. Am 20. und 21. Oktober trafen in Wiesbaden ein 720 Fremde, darunter 232 Kurgäste zu längerem Aufenthalt. Die Gesamtzahl der Kurfremden beträgt jetzt 171 248.

Geh. Justizrat Emil Sachs 4. Am 20. Oktober starb hier der frühere Rechtsanwalt beim Reichsgericht Geh. Justiz- rat Emil Sachs. Der Verstorbenen war seit der Errichtung des Reichs-Oberhandelsgerichtes im Jahre 1870 bei diesem Gerichtshof tätig und ist 1879 an das Reichsgericht über- getreten. Bei beiden Gerichten hat er infolge seiner hervor- ragenden Eigenschaften eine ganz besondere Wirksamkeit entfaltet und sich außerordentlichen Ansehens erfreut. Er hatte auch ausgeprägte wissenschaftliche Interessen und ist Jahrzehnte hindurch Mitverleger der bedeutendsten Zeitschrift auf dem Gebiete des Handelsrechts, der „Gold- schmidt'schen Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht“, ge- wesen. Aus Gesundheitsrücksichten und wegen seines Alters mußte sich Geh. Justizrat Sachs vor einigen Jahren von seiner Tätigkeit zurückziehen.

Militärisches. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Ein. Martin (Wiesbaden) des Landw. Trains 1. Auf- geb. zum Oberltn. befördert. Ein. Boyman (Wiesbaden) der Pw. Inf. 1. Aufgeb. der Abschied bewilligt.

Vorherbeigang der Eisenbahnarbeiter und Hilfsbedien- teten. Auf die Vorstellungen von Arbeiterausschüssen und des Eisenbahnarbeiterverbandes hat die Eisenbahn- direktion Mainz den Arbeitern und Hilfsbedienten des Bezirks, also auch für Wiesbaden und den Rheingau, in Anbetracht der Feuerung eine Lohnzulage von 10 Pfennig für den Tag bewilligt.

Die Frage nach der Abstammung des Menschen hat seit Darwin, obwohl auch seine Problemstellung nur das letzte Glied einer noch über Lamarck zurückgehenden wissenschaft- lichen Entwicklungskette war, unausgesetzt die Menschheit beschäftigt. Der Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Lud. Plate, der am Montagabend im großen Saale der Wartburg auf Einladung des „Freidenkervereins Wies- baden“ über das Thema „Mensch und Affe im Lichte der Abstammungslehre“ sprach, verfolgte den Zweck, die Ergebnisse der exakten, naturwissenschaftlichen For- schung auf diesem Gebiete weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Wer die Gegenwart verstehen will, muß die Ver- gangenheit studieren. Das Rückschlüsse „Was ist der Affe für den Menschen? Ein Gelächter oder eine schmerzliche Scham!“ hält in psychologischer Beziehung viele Menschen von der rein wissenschaftlichen Prüfung der Frage zurück, da sie ihren Ursprung lieber von Göttern oder gefallenen Engeln herleiten, als von dem geschwänzten und behaarten Bewohner der Urwälder, doch ist die Uebereinstimmung aller Hauptzüge in der Organisation zwischen Affe und Mensch derart auffällig, daß der moderne Mensch eine Kritik des Problems unmöglich umgehen darf. Interessant ist es, daß auch einige wilde Volksstämme, die Eingeborenen auf Borneo, eine Ansicht vertreten, die sich der naturwissen- schaftlichen ziemlich nähert. Sie glauben nämlich, daß die in ihren Wäldern hausenden Orang-Utans Menschen sind, die in die Wildnis flüchteten, um — nicht arbeiten zu müssen. Der folge Widerwille des Kulturmenschen gegen eine Parallele mit dem Affen ist deshalb wohl mehr ein Ergebnis unserer Erziehung als natürlichen Ursprungs. Der Zweck des Vortrags war es demgemäß, an der Hand von Bildvorfürsungen nach Präparaten des genetischen Museums in Jena die Ergebnisse der von der modernen

Naturwissenschaft vertretenen Entwicklungsbahn der Affen- gemeinheit zu übermitteln. Die ersten Anfänge alles Lebens führen in die Triasperiode zurück. Im Coeacem finden wir die ersten Vertreter des Affengeschlechtes, das sogleich in verschiedenen Familien und Abzweigungen mit wesentlichen Unterschiedungsmerkmalen vertreten ist. Selbstverständlich haben die echten Affen und die ihnen verwandten Gruppen mit dem Menschen, der erst in der Tertiärzeit nachweislich auf- tritt, nichts zu tun. Als Vorfahren für uns kommen nur die Anthropoiden, die menschenähnlichen Affen, der Pithe- canthropus erectus, der Homo primigenius, der sog. Aender- talensis, die Menschen von Spn, Heidelberg u. a., die wir als Fossilien kennen, in Betracht. Die Uebereinstimmung zwischen dem Menschen und dem Menschenaffen bezieht sich auf äußerliche, innerliche und geistige Merkmale. Diese auf den ersten Blick kenntliche Ähnlichkeit besteht z. B. in der Stellung der Augen und der Nasenlöcher, in der Breite des Brustkorbes, in der Größe des Hirns, in der Haar- richtung, in der Neigung zum Haarschwund (der Gorilla, Schimpanse und Orang-Utan haben im Alter eine ausge- sprochene Glatze) und vielen anderen Merkmalen. Die innere Uebereinstimmung läßt sich an dem Vorhandensein des Darmfortsatzes (Blinddarms), an der Affinität des Blutes (Hämoglobinfähigkeit) und der ganzen Körperstruktur, im Skelett wie in den Muskeln, besonders auch in dem embryonalen Parallelismus nachweisen. Selbst der Schwanz ist kein entscheidendes Trennungsmerkmal, denn abgesehen davon, daß die menschenähnlichen Affen alle nur ver- kümmerter Schwanzansätze haben, kennt die Naturwissen- schaft etwa 180 beinahe alle Fälle von geschwänzten Men- schen. Die allmähliche Entwicklung vom Menschenaffen zum homo sapiens illustrierte der Vortragende durch die Bildvorfürsungen von Affenaffen und -händen, durch den Hinweis auf die bei niederen Menschenaffen noch heute wie bei den Affen vorhandene Bindegewebe zwischen den Fingern, auf die allmähliche Vergrößerung des Gehirns- volumens und die typische, sich beim Emporklimmen immer mehr dem Rundbogen annähernde Zahn-, Kiefer- und Kinnformation. Die leider etwas allzu kurzweilig gehaltenen Ausführungen des Vortragenden schlossen mit der Fest- stellung, daß die Erkenntnis unseres natürlichen Ursprungs weder auf die Aenderung der Sittlichkeit und Moralität, noch die Religion einen Einfluß haben könne, da diese Fragen unabhängig sind von dem Problem nach der Ent- stehung des Menschen. Wenn wir auch vom menschenähn- lichen Affen abstammen, der sich zu der Höhe des Menschen- tums herausgearbeitet hat, so kann uns diese Tatsache nicht mit Scham erfüllen, sondern nur mit der Hoffnung, daß die Menschheit auch noch weiterhin große Ziele anstreben und erreichen wird. — Der dem Vortrage gezollte lebhafteste Beifall ließ das rege Interesse der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft erkennen.

Zum Tode des Grafen Karl von Hardenberg ist zu be- merken, daß der Graf trotz der Erbberichtigung in das preussische Herrenhaus selbst nicht eingetreten ist, da die Stimme für die Standesherrschaft Neuhardenberg zur- rücktrat.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Der Bildvortrag des Marine-Infanterieleutnants d. R. Karl Koch, der am Dienstag um 6 Uhr in der Aula der höheren Töchter- schule gehalten wurde, führte nach Deutsch-Südamerica. In fesselnden Ausführungen entwarf der Vortragende ein lebendiges Bild von Land und Leuten dieser Kolonie, die durch das Kongoadkommen mit Frankreich beinahe be- deutend an Ausdehnung zugenommen hat. Die Schilderun- gen des Redners dürfen besondere Bedeutung beanspruchen, da er selbst Deutsch-Südamerica bereist und die Auf- nahmen der vorgeführten Bildbilder persönlich vorgenom- men hat. Die Reise erstreckte sich vornehmlich auf die Gegend von Jaunde nach Rolunda, von Rolunda am Sanghafluß entlang nach Naung und weiter bis in die Grenzgebiete des Sudan. Die Landschaft ist in der Nähe der Flüsse durch üppige Urwaldvegetation ausgezeichnet. Die Gummigewin- nung bildet den Reichtum des Landes. Die Eingeborenen sind wenig sympathische Leute; ihre Haupttätigkeiten sind Trägheit und Verschlagenheit. Bei vielen Stämmen ist noch Menschenfresserei in Übung. Allgemein in trauriger Er- innerung ist die Ermordung des jungen Deutschen Bret- schneider aus Dresden durch die Rakfa im vergangenen Jahre. Die Raublust der Eingeborenen äußerte sich auch durch einen Ueberfall, dem Leutnant d. R. Koch nur mit Mühe entging. Die Wohnungen der Neger sind roh aus Stämmen zusammengezwimmte Datteln, die für einen Europäer nur sehr wenig Verlockendes haben. Auch die am Ufer des Sanghaflusses befindlichen Rothhäuser, die von den Eingeborenen errichtet worden sind und gegen eine Kopf-steuer von 5 Pfennig für die Nacht benutzt werden können, sind derart primitiv und unsauber, daß das Ueberrachten im Zelt entschieden vorzuziehen ist. Am eindrucksvollsten sind die Behausungen der Zwergvölker, die als ursprüngliche Ur- bewohner angesehen werden. Die europäischen Ansiedlun- gen, die mit Vorliebe an Flußläufen oder Seen angelegt sind, zeichnen sich allerdings auch nicht durch großen Komfort aus, da die auf dem Sanghafluß verkehrenden Dampfer erst seit kurzer Zeit die Verbindung mit der vorgezeichneten Kultur des Küstenlandes vermitteln, doch läßt es sich auf den Formen immerhin ganz erträglich leben, da Jagd und Fischfang eine angenehme Abwechslung in der Beschäftigung wie in der Ernährung bilden. Allerdings lassen sich die Ein- geborenen wegen ihrer Trägheit und Gleichgültigkeit nicht gut als Diener verwenden, doch gelingt es oft, bei Kindern und Halbwachsenden Verständnis für die Wünsche der Europäer zu erwecken. Eine Haupttugend der Neger ist ihre Unsauberkeit. Ein Besuch in einer Hütte, in der ein Neger das Kochgeschloß führt, ist deshalb nicht zu empfehlen, wenn man sich nicht den Appetit auf Tage verderben will. Eine angenehme Zerstreuung bilden die zahmen Schimpan- sen, die sich zahlreiche Farmbesitzer halten. Die Tiere wer- den sehr zutraulich und helfen durch ihr postlerisches Ge- bahren dem Ansiedler über manche trübe Stunde hinweg. Wenn es gelingt, die durch die Gewissenlosigkeit der fran- zösischen Faktorenbesitzer auf ein tiefes Niveau herabgedrück- ten Eingeborenen wieder emporzuheben und in ihnen ein gewisses Kulturinteresse zu erwecken, so steht dem südlichen Teil von Kamerun zweifellos in wirtschaftlicher Beziehung ein großer Aufschwung bevor. — Reicher Beifall der über- aus zahlreichen Zuhörerschaft dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

Die Flugpost Frankfurt-Wiesbaden-Frankfurt dauert bis zum 26. Oktober. Da das Luftschiff „Victoria Luise“ wegen der ungünstigen Witterung noch nicht von dem deut- schen Rundflug nach Frankfurt zurückgekehrt ist, kann die für Mittwoch geplante Landung in Erbenheim nicht statt- finden, doch ist es als sicher anzunehmen, daß das Luftschiff mindestens noch ein Mal die Flugpost nach hier bringen wird. Ueber die Ankunft der Flieger läßt sich eben- so wenig etwas Bestimmtes sagen, da deren Aufstieg bekannt- lich noch mehr von dem Wetter abhängig ist. Eine Ver- längerung der Flugpost Frankfurt-Wiesbaden ist, falls die „Victoria Luise“ nicht in den nächsten Tagen nach Frankfurt zurückkehrt, sehr wahrscheinlich.







**T. Nieder-Heimbach, 21. Okt. Todesfall.** In Mannheim einem inneren Leiden erlegen ist der von hier stammende Altredirektor J. C. Fendel. Als Nachkomme eines alten rheinischen Schiffergeschlechtes, das nachweisbar seit dem Jahre 1630 dem Steuermannsberufe oblag, hat, war Herr Fendel, der ein Alter von 70 Jahren erreichte, Gründer der auf seinen Namen lautenden Schiffahrtsgesellschaft und eigentlicher Schöpfer der Schiffahrt über Ströme hinaus nach Basel.

**X Saarbrücken, 22. Okt. Liebesdrama.** Gestern früh erschoss der Leutnant Ludwig vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 70 in seiner Wohnung seine Geliebte, die Verkäuferin Heilmann und sich selbst. Der Beweggrund ist nicht bekannt.

**DT. Trier, 21. Okt. Rote Autoeinde.** Gestern Nacht verfuhr ein unbekannter Fahrer etwa 5 Kilometer oberhalb Trier die Landstraße mit dicken Steinplatten. Ein in voller Fahrt befindliches Auto rannte in der Dunkelheit gegen das Hindernis. Der Wagen überschlug sich und stürzte die 10 Meter hohe Böschung hinab in die Mosel. Die beiden Insassen, der Kaufmann Haus und der Malermeister Aich, wurden von Bahnbeamten, die an der Unfallstelle vorüberkamen, aus der Mosel gezogen. Sie sind beide schwer verletzt und wurden durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gebracht. Eine Stunde später wieder ein Auto die Straße passierte, war das Hindernis erneut aufgerichtet. Die Polizei forscht energisch nach den Tätern.

**DT. Gießen, 21. Okt. Der angeführte Lebensmüde.** Aus Wiesbaden verfuhr heute der 70jährige Bautechniker Braun zu vergiften. Er benutzte zu diesem Zweck ein Fläschchen, das angeblich Cyanid enthalten sollte. Der vorsichtige Verkäufer des Fläschchens hatte aber nicht das Gift, sondern Rosenöl verkauft, so daß der Selbstmörder mit dem Leben davonkommen wird. Er mußte aber trotzdem im Krankenhaus aufgenommen werden.

## Gericht und Rechtspredung.

### Bürgerliche Verwandte.

**F.C. Wiesbaden, 21. Okt. Schöffengericht.** Am 18. Juli geriet der Tagelöhner Martin B. und sein Stiefbruder, der Schiffer Johann A., beide aus Schierstein, wegen eines unbedeutenden Vorfalls in Streit. B. warf mit Backsteinen nach seinem Stiefbruder. Dieser flüchtete in einen Schuppen und holte dort eine Axt, mit der er einen Angriff unternahm. B. übermannte jedoch seinen Stiefbruder und drückte ihn fest an die Wand. Im gleichen Augenblick erschien die Mutter der beiden, die Witwe Anna B., auf der Bildfläche und versetzte ihrem Sohn B. mit einem Messer einen Stich in den Kopf. Das Schöffengericht erkannte heute gegen den Stiefbruder B. auf 20 M. Geldstrafe, gegen die Mutter aber auf vierzehn Tage Gefängnis.

**„Gute Freunde.“** Am 9. Juni d. J. trafen die Tagelöhner Er. und B. auf einem Waldfeste mit dem Schneider H. zusammen. H., der in sehr freigelegiger Stimmung war, forderte die Beiden auf, mit ihm eine Bierreise zu unternehmen. Die Kosten würde er tragen. Die Beiden willigten ein und nachdem sich noch zwei andere Männer, die Tagelöhner C. und D. ihnen zugesellt hatten, zogen sie los und freuten sich von Wirtschaft zu Wirtschaft. Dem H. wurde jedoch die Sache bald zu teuer, weshalb er seinen Gefährten sagte, daß ihm das Geld ausgegangen wäre, was ihm aber nicht gegnstand wurde. Um sich zu überlegen, griffen Er. und B. in seine Taschen und beförderten einen Trauring, ein Taschmesser und eine Summe von 2 M. zum Vorschein. Sie nahmen diese Gegenstände an sich und ließen den Schneider allein auf der Straße stehen, der die Polizei benachrichtigte. Noch in derselben Nacht gelang es, die Diebe festzunehmen. Die Strafkammer, vor der sie sich am Dienstag zu verantworten hatten, verurteilte den Er. zu 3 Monaten, den C. zu 1 Woche und den B. zu 3 Tagen Gefängnis. Gegen B. konnte die Strafkammer nicht verhandeln, da dieser am 16. Okt. zum Militärdienst eingezogen worden war. Derselbe wird sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

## Sport.

### Ballon-Verfolgung durch Automobile.

Gestern fand eine vom „Wiesbadener Automobilklub“ und vom „Mittelrheinischen Verein für Luftfahrt“ veranstaltete Automobilverfolgung statt. Der Ballon „Mainz-Wiesbaden“ unter Führung des Herrn Hauptmanns Eberhard vom Reichsregt. Nr. 27 flog um 9.16 Uhr auf. Als Mitfahrer befanden sich im Korb die Baronessen R. und J. Göttsch und Herr Taylor. Der Ballon wurde von sechs Automobilen verfolgt, für welche die Herren Hauptmann Markert, Rechtsanwalt Braß, Dr. Stahl-Mainz, Eugen Wöckel, A. Göbel und v. Rahmsch Weibungen abgeben hatten. Die Fahrtstrecke des Ballons war auf 100 Km., die Fahrzeit auf 5 Stunden, die Erreichungszeit auf 3 Stunden festgesetzt.

Während das Wetter beim Aufstieg des Ballons völlig klar gewesen war, wurde es etwa 3/4 Stunden später dadurch, daß sich Wolken, und zwar recht tiefe, bildeten, für die Verfolgung der Autos weniger günstig. Der Ballon bemühte sich, in Sicht der Autofahrer zu bleiben; als jedoch die Nebel bis zur Erde herunterzogen, war dies nicht mehr möglich und der Ballon mußte, wenn er nicht zu einer verfrühten Landung schreiten wollte, sich einige Zeit durch Höhenrücken den Blicken seiner Verfolger entziehen. Die Aufgabe der Verfolger wurde naturgemäß dadurch sehr erschwert, weshalb der Ballon seinem Aufenthalt in den wolkenbegünstigten Höhen sobald wie möglich ein Ende machte, um bald darauf in rascher Fahrt über und durch die Baumkronen des Speckarts dahinzuhasten.

Die Landung erfolgte glatt um 12.21 Min. bei Frammersbach, 10 Km. von Rahr, im Speckart. Um 1.50 Uhr traf das Automobil des Herrn Dr. Stahl-Mainz (Unparteiischer Oberrt. Chäben) an der Landungsstelle ein, mit ihm 3 Stunden nach der für die Preisverteilung festgesetzten Zeit. In unmittelbarer Nähe endete die Verfolgung der Herren Hauptmann Markert, Rechtsanwalt Braß und Wöckel. Die schlechten, fast unfahrbaren Straßen des Speckarts machten ein Absteigen des Ballons, der während des Teils seiner Fahrt den Automobilisten unentbehrlich blieb, unmöglich. Den Sieg errang somit diesmal der Ballonführer Herr Hauptmann Eberhard, dem der hiesige Ehrenpreis gelegentlich eines Herrenabends der beiden veranstaltenden Klubs überreicht werden wird. Einmal ein glücklicher Wetter. 28.000 Pfund oder 500.000 Mark gewann R. Sivier in Rahr über den Sieg von Warrington im Cesarewitsch. R. Sivier, der Herausgeber der wöchentlichen „Wimington Post“, hatte in seinem Blatt Warrington als wahrheitsgemäßen Sieger bezeichnet, eine Voraussage, die der „Deutsche Sport“ in seiner Mittwochnummer wiedergab.

**Vincennes, 22. Okt. (Privattele.)** Prix de Gravelle. 3000 Fr. 3000 Meter. 1. Gault, de Tourges „La Breche“ (Canaster), 2. „Malagrida“, 3. „Bleu Basque II“. 12 Hefen. Tot. 52:10. Pl. 15, 49, 14:10. — Prix de Bonneuil. 5000 Fr. 3000 Meter. 1. James Denness „Sea Maid“ (M. Carter), 2. „Formica“, 3. „La Tour“. 6 Hefen. Tot. 60:10. Pl. 28, 29:10. — Prix du Perreux. 5000 Fr. 4000 Meter. 1. V. Olin-Rochers „Harmonie III“ (Verre), 2. „Gardi III“, 3. „Excella“. 4 Hefen. Tot. 14:10. Pl. 12, 21:10. — Prix de Picpus. 3000 Fr. 2800 Meter. 1. H. Rigaud „Dart II“ (Gard), 2. „Croqueton“, 3. „Jill“. 12 Hefen. Tot. 61:10. Pl. 21, 22, 14:10. — Prix de Conflans. 5000 Fr. 3500 Mtr. 1. H. Sags „Segre“ (Venon), 2. „Tip Top II“, 3. „Gif d'Or“. 13 Hefen. Tot. 149:10. Pl. 38, 80, 47:10. — Prix de Saint-Maurice. 5000 Fr. 2500 Meter. 1. G. Kohler „Cliff Creek“ (R. Williams), 2. „Hodson“, 3. „Science“. 13 Hefen. Tot. 38:10. Pl. 17, 31, 28:10.

Der Gymnastik-Schwimmverein hat für sein am 20. Okt. stattfindendes Schauwettbewerb ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Es werden sechs Schauwettbewerbe und -sprünge, eine Wasserfeste und ein Wasserballwettbewerb gegen eine frankfurter Mannschaft ausgesetzt werden. Ehrenpreise sind von der Stadt Wiesbaden, Frau Dr. Honigsmann, Herrn Geh. Kommerzienrat Barling und Herrn Albert Sturm zur Verfügung gestellt worden. In dem Schauwettbewerb wird sich auch ein ehemaliger Weltmeister im Springen, Herr Nicolai aus Frankfurt, beteiligen. Reigen und Kleiderwettbewerbe werden für Abwechslung und Erheiterung sorgen.

## Luftschiffahrt.

**DT. Berlin, 21. Okt.** Das furchtbare Ballonunglück in Großenhain ruft in Berliner Flugportkreisen große Bestürzung und Entmutigung wach. Von einem Mitarbeiter des Kaiserlichen Aeroclubs wurde einem unserer Mitarbeiter des Deutschen Telegraphen mitgeteilt, daß durch den gräßlichen Tod Gerdes die deutschen Ausflüge für das Gordon Bennett-Rennen sehr in Frage gestellt sind, zumal Major v. Abercron und Oberleutnant Hoppe als Bewerber auf Anordnung des Kriegsministeriums auscheiden mußten. Der deutsche Ballonist verliert zwei seiner besten Vertreter.

## Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen tödlichen Unfall oder Ganzinvalidität versichert!

## Letzte Drahtnachrichten.

### Zur Annexion Libyens durch Italien.

Die gestern abend seitens Frankreichs erfolgte bedingungslose Anerkennung der Annexion Libyens durch Italien wird auf das Betreiben Barreres, des französischen Botschafters in Rom, zurückgeführt. Barrere hatte geltend gemacht, der Moment sei schlecht gewählt, um in Italien Grenzfragen zu erörtern, die besser einem politisch ruhigeren Augenblick vorbehalten bleiben. Der Hinweis des Botschafters auf die gegenwärtig sehr dreifachfreundliche Stimmung in Italien blieb nicht ohne Eindruck auf die maßgebenden Pariser Kreise und die Grenzregulierungsfrage wurde als nicht brennend in den Hintergrund gestellt.

### Kurze Nachrichten.

**Blutvergiftung bei einer Einbalsamierung.** Der Universitätsprofessor Radny in Lemberg erlitt bei der Einbalsamierung der Leiche des Landmarschalls Baden eine Blutvergiftung. Sein Zustand ist besorgniserregend.

**Raubüberfall in einem Laden.** In der Filiale der Bäckerei Nordhörn in der Langestraße in Berlin wurde am Montag Nachmittag ein frecher Raubüberfall von einem sechzehnjährigen Burschen ausgeführt, der unter der Maske eines Käufers in dem Laden erschienen war. Als der junge Mann, dessen Name Josef Wäger ist, sah, daß die Verkäuferin allein war, schlug er ihr mit einer schweren Eisenkette quer über den Kopf, sodas das Mädchen sofort bewußtlos zusammenbrach. Der Täter raubte dann die Ladentasse und wollte gerade verschwinden, als Kunden in den Laden traten, die den jungen Verbrecher festnahmen und der Polizei übergeben.

**Eine Schuhfabrik niedergebrannt.** Die Erfurter mechanische Schuhfabrik wurde von einem großen Schiffsfeuer heimgesucht. Ein Maschinenloft ist ausgebrannt und alle Vorräte wurden vernichtet. Der durch Verschönerung gedeckelte Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

**Augentatleistung.** Der am Sonntag abend um 8 Uhr 50 Minuten von Berlin abgegangene Zug Nr. 50 (Italienische Nr. 406) ist Montag abend bei Ceralvo in Oberitalien entgleist. Sehn Personen sind verletzt, davon keine schwer.

**Vier Kinder verbrannt.** In Ghr brach Montag ein Brand aus, dem ein Wohnhaus zum Opfer fiel. Vier Kinder, die in demselben eingeschlossen waren, kamen in den Flammen um, während die Eltern ausgegangen waren.

## Der Balkankrieg.

### Einnahme von Pristina.

Nach einem Telegramm aus Pranjia sind die Serben gestern Nachmittag um 14 Uhr nach heftigem Kampfe in Pristina eingerückt.

### Der Rückzug der Türken

wird jetzt durch folgende authentische Meldung aus Konstantinopel, 21. Okt., bestätigt: Die türkischen Truppen fahren fort, sich aus den Grenzgebieten des Bilajets von Adrianopel zurückzuziehen, nachdem sie die Dörfer in Brand gesteckt haben. Sie sind bereits bis sieben Kilometer nördlich von Adrianopel zurückgegangen. Gestern Vormittag wurde eine Kanonade aus der Gegend von Marasch hörbar. In der gestrigen Nacht sollen 8000 Mann türkischer Truppen im Süden von Adrianopel in der Richtung nach Dimotika zurückgegangen sein. Gleichfalls wurde gestern gemeldet, daß die türkische Armee, die an der Struma operierte, sich von Dschumabala nach Demirbisa zurückgezogen habe. Eine bulgarische Division versuchte den Aresnapaz zu forzieren. Eine andere marschierte gegen Pogradec. Die türkischen Truppen weichen vor den anbringenden Bulgaren zurück. Auch die Gegend von Timarash und Palanka ist von den Bulgaren angegriffen worden.

## Die Bulgaren im Strumagebiet.

Von der bulgarischen Westarmee im Strumagebiet liegt folgende Meldung aus Sofia vor: Die bulgarischen Truppen setzten den Vormarsch am Ufer des Bregalnika fort. Struma Nefta am Oberlauf wurde von den Bulgaren besetzt. — In dem Kampfe bei Dschumaja am 18. Oktober eroberten die Bulgaren 3 Feldgeschütze mit Munitionsvorräten und machten 150 Gefangene. In Mesomia ergaben sich zwei türkische Kompagnien. — Die bulgarischen Truppen besetzten die kleine Stadt Doulen in der Zone Kirdschali, wo ihnen eine Fahne, 266 Riflen Patronen, 80 Mannergewehre und eine Menge Munition und Ausrüstungsgegenstände in die Hände fielen. 45 Mann wurden gefangen genommen. Die Stadt Kirdschali ist ebenfalls gefallen. Dort wurde ein türkischer Major mit seiner Abteilung gefangen genommen. — Die zum Islam übergetretenen Bulgaren empfangen die bulgarischen Truppen als Brüder und liefern ihre Waffen ab.

## Winke für den 1912er-Herbst.\*)

Durch die teilweise Beschädigung der Trauben durch Frost ist in diesem Jahre die Reife mit besonderer Sorgfalt auszuführen. Erstfrostene und nicht erstfrostene Trauben sind peinlichst von einander zu trennen. Die vom Frost beschädigten Beeren sollen nicht auf dem Felde, sondern zu Hause zerkleinert, dabei abgerappt und direkt danach abgepresst werden. Je weniger Zeit zwischen der Zerklüftung und dem Pressen vergeht, um so günstiger. Was im Tag gelesen wurde, muß noch abends unbedingt abgepresst werden. Der Rest der ersten Pressung ist von dem der zweiten und dritten zu trennen.

Bei starker Frosteinwirkung wird man den Frostgeschmack noch mehr vermindern können, wenn man die Trauben ganz, also ohne sie vorher zu mahlen, auspresst. Wenn die Hauptmenge des Saftes gewonnen ist, kann eine nachträgliche Zerklüftung und erneute Pressung erfolgen. Beide Mostqualitäten müssen aber streng voneinander getrennt werden.

Nach meinen Feststellungen neigen die Rheingauer Moste aus vom Frost beschädigten Beeren zum Braunwerden. Die Gärkasser müssen also schwach eingeschwefelt werden. Erfolgreicher ist ein Verfahren, bei dem man den von der Kelter ablaufenden Most in ein stark eingeschwefeltes Faß (auf das Halbfuß 1 1/2 bis 2 Schnitten) gibt und in diesem in einen kalten Raum bringt, bis sich die Schwefelstoffe abgesetzt haben — gewöhnlich nach 4 bis 5 Tagen. Das Abgießen muß erfolgen, bevor der Most unruhig wird.

Erfahrungsgemäß gären Moste in Frostjahren langsam und schlecht. Ein früher Zusatz von Reinschmelze bietet große Vorteile. Die Gärräume, je nach der Witterung sogar auch die Kelterräume, sind unbedingt zu erwärmen. Wenn es vielleicht in manchen Jahren trotz der Unterlassung des Heizens „ganz gut gegangen ist“, so sollte man in diesem Herbst die Mühe nicht scheuen. Bei Mosten, die erst gegen Frühjahr hin in Gärung kommen, besteht die große Gefahr einer Erkrankung. Räsien der gärenden Moste beschleunigt die Gärung auch, doch ist hier Vorsicht bei allen jenen Mosten zu beachten, die zum Braunwerden neigen.

Uebrigens will ich noch bemerken, daß infolge der günstigen Witterung der letzten Wochen sich der Frostgeschmack in allen jenen Beeren sehr stark verminderte, die vom Frost nur schwächer betroffen wurden. Nach meinen Feststellungen ging die Säure auch in erstfrostenen Trauben seit dem Eintreten des Frostes merklich, zum Teil um 3 und 4 Promille, zurück.

\*) Herr Kgl. Weinbauinspektor Fischer (Gelsenheim) stellt uns die obige Anweisung für die diesjährige Traubenlese — die infolge der Frostschäden eine besondere Behandlung erfordert — freundlich zur Verfügung. Red.

## Wetterbericht.

E. Knaus & Co.  
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16  
Spezial-Institut für Optik.



### von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C: 8, niedrigste Temperatur 4.

Barometer: gestern 751.2 mm, heute 747.9 mm.

### Voraussichtliche Witterung für 24. Oktober:

Meist trübe, aber mild, Regenschauer.

### Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg . . . . .	10	Trier . . . . .	1
Felberg . . . . .	2	Wienhausen . . . . .	10
Reufkirch . . . . .	10	Schwarzenborn . . . . .	17
Marburg . . . . .	21	Kassel . . . . .	12

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 172, heute 171. Bahnpegel: gestern 146, heute 136.

24. Oktober Sonnenaufgang 6.43 Mondaufgang 4.14  
Sonnenuntergang 4.45 Monduntergang 4.29

Verantwortlich für den politischen Teil, das Feuilleton, für den Handels- und allgemeinen Teil: Dr. Ernst Knoke; für den literarischen Teil: Hans Schwarzer; für den Anzeigen- und Annoncen-Teil: Hans Pottinger. — Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Klemmer) sämtlich in Wiesbaden.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Gebrüder Stern hier, die seit etwa zwei Jahren Ellenbogengasse 8 ihr Geschäft betreibt, sah sich genötigt, die bedeutend größeren Räume Ecke Reugasse-Ellenbogengasse zu beziehen. Es dürfte dies auf den großen Zuspruch infolge der billigen Preise und treuen Bedienung zurückzuführen sein.



# Das Mädchen aus der Fremde.

Ein Roman von den Kämpfen unserer Zeit.

Bernhard Grothaus.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Helmuth fixierte ihn scharf, während er weiter fragte, ob er denn das Schriftstück kenne.  
Die Resolution kenne ich, wenn ich auch dies Schriftstück noch nicht gelesen habe. Die Resolution wurde in einer allgemeinen Versammlung der Arbeiter aus der Umgebung beschloffen. In den Privatbetrieben wird dieselbe Entschickung den Arbeitgebern vorgelegt mit dem einzigen Unterschied, daß in den verschiedenen Betrieben die Höhe der Lohnsätze je nach den bestehenden Sätzen verschieden angegeben wird. In jedem Betriebe ist eine Revisionskommission gewählt, die die nötigen Zahlen einsehen hat.  
Helmuth lächelte wieder malitios:  
„Sie sind ja gut unterrichtet, Herr Oberingenieur.“  
Und dieser antwortete einfach darauf:  
„Ich halte es für meine Pflicht, mich darüber zu unterrichten.“  
„Wissen Sie denn auch, welche Personen die Arbeiter aus dem Stüttenbetrieb ernennen wollen?“  
„Das habe ich leider nicht erfahren können, denn diese Namen wurden von den Kommissionen in einer Geheimhaltung festgelegt.“  
Helmuth blickte mit demselben malitiosen Lächeln und einem leisen „hm!“ seinen Vater wieder an.  
„Nun denn, Herr Oberingenieur, unter diesen Namen befindet sich in diesem Schriftstück auch — der Herr?“  
„Widmann war zuerst zu überfallen, daß er nicht zu antworten vermochte. Dann aber stieg ihm plötzlich das Blut ins Gesicht.  
„Ah, ich verstehe,“ rief er aus, „und Sie glauben, ich hätte es gewußt und deshalb hätte ich empfohlen, diese Forderung der Arbeiter grundsätzlich abzulehnen.“  
Die beiden anderen schwiegen. Widmann hatte sich inzwischen wieder gefaßt.  
„Mein Vater darauf, das habe ich nicht gewußt.“  
„Aber Sie müssen zugeben, daß dies doch sehr merkwürdig ist,“ begann Helmuth wieder.  
„Wollen Sie in mein Wort einen Zweifel setzen, Herr Baron?“

Es klang drohend, als Widmann dies sagte. In diesem Punkte war er sehr feinfühlig.  
Helmuth zuckte nur mit den Achseln.  
„Sprechen Sie sich, bitte, deutlich aus, Herr Baron.“  
„Mein Sohn ist mir heilig und ich muß darauf halten, daß es auch von anderen respektiert wird.“  
„Das klang ernst. Und der alte Herr fühlte auch, daß sein Sohn zu weit gegangen war. Er versuchte darum die Sache wieder einzulenken.  
„Nun, nun, so ist es wohl nicht gemeint! Ihr Manneswort bezweifelt niemand. Verleihen Sie sich aber nur in unsere Lage. Wir haben hier ein Schriftstück der Arbeiter in den Händen, in dem verschiedene Forderungen aufgestellt werden. Sie empfehlen die Bewilligung der Forderungen bis auf eine, von deren Bewilligung Sie selbst einen Nachteil haben.“  
„Und welche andere Schlussfolgerung soll man denn daraus ziehen, wenn man sieht, wie vorzüglich Sie über die Arbeiterverhältnisse unterrichtet sind, mein Herr?“  
Helmuth fragte es mit scharfem Tone, als ob er der Vorgesetzte Widmanns wäre und ihn zur Verantwortung ziehen wollte.  
„Sie können die Schlussfolgerung ziehen, die Ihnen beliebt,“ warf ihm Widmann schroff, aber ruhig entgegen, „nur verlange ich, daß Sie mir nicht das Mißtrauen an meinem Worte in's Gesicht schenken.“  
In Helmuth war der Jähzorn aufsteigend.  
„Ich verbitte mir alle Vorschriften über mein Tun und Lassen, Herr! Ich habe Grund zu zweifeln und ich zweifle!“  
Damit drehte Helmuth ihm den Rücken zu.  
Gewalttätig an sich haltend, wandte sich Widmann an den Generaldirektor:  
„Euer Exzellenz Herr Sohn hat mich auf das Schwerste beleidigt! In einer dienstlichen Angelegenheit, Exzellenz, in der er überhaupt nicht mitreden darf! Was gebieten Sie Exzellenz, als der hohe Chef der Verwaltung, dessen Beamter dienstlich beleidigt wurde, daraufhin zu tun?“  
„Beruhigen Sie sich, Herr Widmann! Mein Sohn hat das so nicht gemeint. Uebrigens steht mein Sohn hier als Angehöriger der Verwaltung. Seit heute früh ist er mein persönlicher —“  
Der alte Herr wußte nicht gleich, welchen Titel er setzen sollte.

nein Sohn geben sollte. Nach kurzem Zögern sagte er alsdann rasch:  
„Mein persönlicher Assistent.“  
„Auch mein Vorgesetzter?“  
„Auch Ihr Vorgesetzter.“ Mein Sohn nimmt naturgemäß eine besondere Vertrauensstellung ein und ist mein Vertreter.“  
Widmann verbog sich.  
„Dann bitte ich Eure Exzellenz, mich vor den Beleidigungen meines neuen Vorgesetzten zu schützen.“  
„Ihre Sprache geht zu weit, Herr Widmann! — Indessen, ich gebe zu, Sie konnten annehmen, daß Sie gerügt worden sind. Lassen wir also das Eine gegen das Andere aufheben.“  
„Entschuldigen Exzellenz, damit darf ich mich nicht zufrieden geben. Das verlangt nicht nur meine persönliche Ehre als Mann, das verlangt auch meine Beamten Ehre.“  
Dem alten Herrn wurde es schwül. Auch er hatte das Gefühl, daß sein Sohn den Oberingenieur beleidigt habe; aber es fränkte sich alles in ihm dagegen, dies zuzugeben. Und vor allen Dingen wollte er auch vermeiden, seinem Sohne eine Wunde zu geben. Er suchte trampfhaft nach einem Auswege.  
„Ich will den Herren zur Erwägung geben, daß die schweren Zeiten, in die wir anscheinend eintreten, wenig geeignet sind zur Austragung persönlicher Differenzen. Wir müssen unsere ganze Kraft dem uns anvertrauten Institut widmen. Also, vergessen Sie beide den Austritt!“  
An den Schreibtisch des Vaters, vor dem Helmuth stand, trommelten dessen Finger. Er wandte sich nicht um.  
Auch Widmann schwieg.  
Herr von Vorwitz wußte nicht, was er tun, was er sagen sollte. Vor seinen Augen schwebte in Flammenschrift eine Ziffer: 40 000 Mark. Und daneben das erzürnte Gesicht Rathbildens.

## Dankbarkeit

veranlaßt mich gern u. kostenlos allen Kranken- u. Leidenden mitzuteilen, wie ich mich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt, Doran-Kraft-Milch, von meinem langwierigen Leiden befreit habe. O. Feulert, Kaufm., Berlin SW. 47, Großbeerenstr. 30.

## Handel und Industrie.

Berlin, 22. Okt. Die gestrigen starken Rückgänge an den europäischen Börsen und in New-York auf Grund von verschiedenen Zeitungsmeldungen, die von neuem aufkeimende Befürchtung, daß Rußland in den Kampf der Balkanstaaten gegen die Türkei eingreifen könnte, haben ein starkes Angstgefühl in Börsenkreisen hervorgerufen. Hieraus erklärt es sich, daß bei Beginn der heutigen Börsen wieder ziemlich umfangreiches Material, allem Anschein nach auf Grund von Selbstreflexionen, zum Angebot der Feststellung der ersten Kurse gelangte. Unter den obwaltenden Verhältnissen wurde hierdurch ein erheblicher Druck auf die Kurse ausgeübt, weil die Kaufkraftfähigkeit sehr vermindert war. Phönix setzten um 5% niedriger ein. Bochumer erfuhren einen ziemlich gleich großen Verlust und auch sonst sind am Montanmarkt mehrfach Rückgänge von 4-5% zu konstatieren, so bei Weisenkirchen, Rombach und Deutsch-Luxemburger. — Nur wenig geringer war der Rückgang in Elektrowerken. Von Schiffbauaktien hielten Daimler 7 1/2 pCt. ein, während Hamburger Pfaisfabrik und Norddeutscher Lloyd um 4 bis 5 pCt. zurückgingen. Auch Banken waren stark in Mitleidenchaft gezogen. Es überwogen Kursverschlechterungen um 2 bis 3 pCt. Bei Russenwerten wurde diese Grenze noch weitaus überschritten. Von Bahnen hielten Kanada bei Feststellung des ersten Kurses um 6% pCt. Orientbahn 3 1/2 pCt., Schantungbahn 2 pCt., Prinz Heinrichbahn 3 pCt. ein. Fonds erwiesen sich ebenfalls nicht widerstandsfähig. Russische Anleihe 1902 verlor 1 pCt. Türkenleiste 2 1/2 pCt. Die Abwärtsbewegung setzte sich zunächst weiter fort namentlich in scharfer Weise für Russenbanken. Aber am Ende der ersten Börsensunde beruhigte man sich etwas. Deckungen und angeblich auch Interventionen führten zu unbedeutenden Erholungen, namentlich in Montanwerten. Deutsche dreiprozentige Reichsanleihe gab um etwa 0.30 pCt. nach. Tägliches Geld 2 pCt. Ultimo-Geld 3 1/2 bis 4 1/2 pCt. Bei der Seehandlung war Geld von Ultimo bis Ultimo zu 4 1/2 pCt. erhältlich.  
In der dritten Börsensunde behauptete sich die Besserung. Die Erholung der Kanada-Aktien wirkte günstig ein. Industriewerte des Kassamarktes bei kleinem Geschäft meist niedriger.

## Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 22. Okt. Um 6 1/2 Uhr abends. Kreditaktien 187 1/2 bz., Disz.-Komm. 181 1/2—181 1/2 bz., Deutsche Bank 246 1/2 bz. G. ult., 246.10 etw. bz. cpt., Dresdner Bank 151 bz., Berliner Handels-Gesellschaft 103 1/2 bz., Nationalbank f. D. 120 1/2 bz., Commerzbank 111 bz. G., Staatsbahn 144.75 bz. cpt., Lombard 19 bz. (sollten heute Mittag von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr 18 1/2 bz. G. notiert sein), Baltimore und Ohio 105 1/2 bz., South West Africa 128 1/2 bz.

Die Abendbörse eröffnete in schwacher Haltung, war in ihrem Verlaufe bei mäßig belebtem Verkehr gut behauptet. Am Schluß sodann wesentlich besser. Früheren Eindruck machten die recht festen Londoner Kurse, sowie die über die Taxationen hinausgehenden Pariser Schlussnotierungen. Auch gab das Ausbleiben ungünstiger politischer Nachrichten einige Anregung.

## Petroleumverbranch.

Welche wirtschaftliche Bedeutung das geplante Petroleum-Handelsmonopol hat, geht daraus hervor, daß der Verbrauch von Petroleum in Deutschland jährlich über eine Million Tonnen (a 1000 kg) beträgt. Er scheint übrigens in den letzten Jahren zum Stillstand oder gar zum Rückgang gekommen zu sein. Für das Jahr 1901—02 wird der Verbrauch, ohne Einrechnung des in Deutschland produzierten Erdöls, auf durchschnittlich 750 915 Tonnen im Jahr berechnet, für das Jahr 1901—02 auf 1002 411 Tonnen, für das Jahr 1903—04 aber nur auf 924 651 Tonnen jährlich und für das Jahr 1911 auf 974 887 Tonnen. Die Erdölgewinnung in Deutschland selbst die, wie bemerkt, vornehmlich nicht mitgerechnet ist, hat betragen im Jahre 1911 142 902 Tonnen gegen 123 608 Tonnen jährlich im Jahr 1911—1900—10, 64 008 Tonnen im Jahr 1901—02, 29 418 Tonnen im Jahr 1903—1900 und 15 630 Tonnen im Jahr 1901—02.  
Der Anteil der Vereinigten Staaten an der Gesamtzufuhr von gereinigtem Petroleum nach Deutschland im Jahre 1911 betrug sich auf 78 Proz., die wohl fast ganz in Lieferungen der Standard Oil Co. bestehen.

## Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 21. Oktober.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilogramm bahnfrei hier.

Weizen, pflz. neu 21.75—22.25	Gerste, hiesiger 21.00—21.75
„ norddeutscher 00.00—00.00	„ Böhmer 21.25—22.00
„ russ. Azima 24.75—25.25	„ Futtergerste 16.50—00.00
„ Ufa 00.00—00.00	„ Hafer, bad. neuer 17.50—20.00
„ Prim Azima 00.00—00.00	„ Hafer, nord. 21.25—00.00
„ Taganrog 00.00—00.00	„ Hafer, russischer 20.50—21.50
„ Saxonka 00.00—00.00	„ La Plata 19.25—20.00
„ rumänischer 24.25—25.00	„ Hafer, amr-Chipp. 20.25—00.00
„ am. Winter 00.00—00.00	„ Weizen 00.00—00.00
„ Manitoba IV 00.00—00.00	„ La Plata 16.00—00.00
„ Walla Walla 00.00—00.00	„ Rohrzucker, deutsch. 33.50—00.00
„ Kansas II 24.75—00.00	„ Weizenkönigsberg. 22.50—23.25
„ Australier 00.00—00.00	„ Mehl, Luzerne ital. 125—135
„ La Plata 00.00—00.00	„ Probenz. 150—160
Kernen, 21.75—22.50	„ Salzer Rotkef. 000—000
„ Roggen, pflz. neu 18.75—19.00	„ Italiener Rotkef. 155—165
„ russischer 20.25—00.00	„ Mehl mit Rogg. 00.00—00.00
„ norddeutscher 00.00—00.00	„ Weizen in Rogg. 00.00—00.00
„ amerik. 00.00—00.00	„ Weizen in Rogg. 00.00—00.00

Weizenmehl { Rr. 00 0 1 2 3 4	
	35.00 34.00 32.00 30.50 29.00 25.00

Roggenmehl Rr. 0) 28.50 1) 26.00.

Leinöl: Getreide ruhig.

Mannheim, 21. Okt. Plata-Leinöl 32.50 M. disponibel mit Saal waggonfrei Mannheim.

Butterartikeln-Notierungen vom 21. Oktober.

Reines Kleeheu 8.50 M., Wiesheu 8.00 M., Rasthnenstroh 3.80 M., Weizen-Kleie 10.75 M., getrockneter Treber 12.25—13.25 M. Alles per 100 Kilo.

Mannheim, 21. Okt. Amtliche Notierung der Börse, eigene Depesche. Weizen 21.75—22.25 (21.75—22.50), Roggen, neu 18.75—19.00 (19.00), Gerste, badische 21.00—21.75 (21.00 bis 21.75), Hafer 17.50—20.00 (18.00—20.00), Raps 33.50 (33.50), La Plata 16.00 (16.50).

## Berliner Börse, 22. Oktober 1912

Obligat. auf * sind hypothek. eichengest.										Nachr. verb.									
Industrie-Aktion										Auswärtige									
Borliner Brauereie Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000										Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer. 10 102.000									
Böhm. Bräuer. 10 102.000 Böhm. Bräuer.																			



Der so plötzlich ausgebrochene Konflikt konnte alle seine Kombinationen, alle seine schönen Hoffnungen zu schanden machen!

Mit einem leisen Seufzer erhob er sich und legte die Hand auf seines Sohnes Schulter.

„Helmut!“

Dieser drehte sich um und sah die stumme, verzweifelte Bitte in seines Vaters Antlitz.

„Was wünschst du, Vater?“

„Leise flüsterte der Alte: „Du weißt, was auf dem Spiele steht!“

Starr blickte der Sohn den Vater an, dann wandte er sich um und verließ ohne Gruß festen und harten Schrittes das Zimmer.

Hatte der Generaldirektor auch leise gesprochen, so hatte Widmann die Worte doch gehört. Da er aber den richtigen Sinn nicht ahnen konnte, glaubte er, der alte Herr habe auf den bevorstehenden Anstand angespielt.

Bisher hatte er geglaubt, der Generaldirektor stehe den Dingen ebenso verständnislos wie teilnahmslos gegenüber. Und nun sah er den tiefen Schmerz, den das schroffe Verhalten des Sohnes dem Vater bereitete.

Das rührte ihn. Er geleitete den wie von einem Schwächeanfall getroffenen alten Herrn zu einem Stuhl und sagte dann in weichem Tone:

„Erzählst du, diese Sache ist für mich abgetan!“

Herr von Hornitz reichte ihm die Hand.

„Und darf ich jetzt noch einmal auf die Forderungen zurückkommen?“

„Bittel!“

„So möchte ich noch einmal empfehlen, den Arbeitern einen kleinen Schritt entgegen zu kommen. Ich werde dann dafür Sorge tragen, daß bei uns der Anstand nicht ausbricht.“

Zweifelsvoll blickte Herr von Hornitz ihn an.

„Sie wissen doch nun, Herr Widmann, daß die Leute Sie selbst von dem Werk entfernt wissen wollen. Ich befürchte, daß Sie sich über Ihren Einfluß einer Täuschung hingeben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

### Eisenbahnzusammenstoß.

Gestern Nacht stieß, wie aus Regensburg gemeldet wird, auf der Strecke Regensburg-Neumarkt der Postzug 450 mit dem Güterzug 1064 zusammen. Neun Personen wurden leicht verletzt; ein Postschaffner erlitt eine schwere Kopfverletzung. Der Materialschaden ist bedeutend.

In der Nähe des Bahnhofes in Polinario an der spanisch-französischen Grenze stieß gestern infolge falscher Weichenstellung ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Zwei Personen wurden getötet, fünf verwundet. Der Materialschaden ist bedeutend.

### Gegen das „Lebendiggraben“.

Man hat in Irland den Anfang damit gemacht, die Gänge gegen den barbarischen Brauch des „Lebendiggraben“ zu schließen. Die Sektion Limerick des großen englischen Tierärztesvereins ist als Klägerin gegen Michael Forde, einen Berufsrufer, aufgetreten. Auch ein Farmer, John Nolan, war angeklagt, weil er seine Frau nicht verhindert hatte, 19 Gänge lebendig zu rupfen. Ein Zeuge, den die Verteidigung führte, berichtete, daß der Brauch in Irland 800 Jahre alt und der Federhandel die Hauptverursacher der Gänge sei. Der Richter erkannte die Angeklagten schuldig und verurteilte Forde zu 21 Schilling Geldstrafe und 20 Schilling Kosten, Nolan zu je 10 Schilling Geldstrafe und Kosten und drohte überdies im Wiederholungsfall des Vergehens mit viel strengerer Strafe.

### Aus den Erinnerungen Justin McCarthy's.

Dieser Tage ist in London ein Memoirenwerk erschienen, das wegen der zahlreichen eingetragenen Federzeichnungen bedeutender Zeitgenossen großes Interesse erregt wird. Es handelt sich um die Briefe, die der unlängst verstorbene Politiker, Historiker und Schriftsteller Justin McCarthy an seine langjährige Mitarbeiterin Fran Campbell Braed geschrieben hat. Eine kleine Geschichte vom König Eduard aus seiner Kronprinzenzeit, die McCarthy in einem Gespräch mit dem Herzog von Teck gehört hat, verdient z. B. besondere Hervorhebung. Der Herzog sagte zu McCarthy: „Der Prinz von Wales hält mich oft belehrende Vorträge und sagt mir, was ein Mann in meiner Stellung tun und was er lassen müsse. Er sagt, man dürfe

sich nie von seinem Temperament hinreißen lassen, auch nicht einem Diener gegenüber. „Und ich lasse mich manchmal von meinem Temperament hinreißen“, fügte der Herzog hinzu. „Und läßt der Prinz von Wales sich nie hinreißen?“ — „Nein“, erwiderte der Herzog, „ich glaube nicht, daß dies jemals geschieht, und gerade deswegen hält er mir darüber Vorträge.“

Der russische Maler Werschagin wird in McCarthy's Briefen folgendermaßen geschildert: „Werschagin ist in jeder Beziehung ein sehr bemerkenswerter Mann. Er ist voll von Ideen, er ist überall gewesen und hat von überall her, von jedem Orte, den er gesehen hat, und von jedem Volke, das er studiert hat, etwas mitgebracht. Er will jetzt nach Irland reisen, um eine Entleerungsszene zu malen, denn er glaubt, so etwas würde im Wilde den tiefsten Eindruck auf die öffentliche Meinung machen.“

Ein Bild des irischen Abgeordneten Parnell stammt aus der Feder Frau Braeds. „Das bleiche, seltsame Gesicht mit dem weichen Bart und Schnurrbart und den besonders ausdrucksvollen, berechneten Augen, die mir im Unterhause geradezu saturninisch vorgekommen waren, war von einem freundlichen Lächeln erhellt, und sein ganzes Trachten schien darauf zu gehen, daß jedermann sich glücklich und gemächlich fühlen sollte. Seine Umgangsformen berührten mich besonders, da sie noch der alten Schule angehörten; sie waren so außerordentlich höflich, und seine sanfte Stimme und seine aristokratischen Manieren waren so weit wie nur möglich von der landläufigen Vorstellung eines irischen Politikers entfernt.“

## Hohenlohe Reismehl

als Zusatz zur Kindernahrung  
mich hervorragend bewährt. Bei Magen- u. Darmerkrankungen der Säuglinge mit gutem Erfolge ärztlich verordnet.

Immer gut!

# Dr. Lahmann's NÄHRSAZ- CACAO CHOCOLADE & EXTRACT



leichtverdaulich, nahrhaft und  
daher ganz besonders für magen-  
schwache Personen geeignet.

Allein. Fabrik. HEWEL & VEITHEN, Köln u. Wien  
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten.

N. 159

Jede Dame, welche Eleganz  
liebt, kauft  
**Corset Imperial.**  
Durch seine  
zweiteilige,  
sehr separate  
Stützenan-  
ordnung bewirkt  
Corset Imperial  
vollendet  
schlanke Figur  
im Sinne der  
heutigen Mode.  
Preis:  
10 bis 75 Mk.  
**Corsethaus Imperial**  
JOSEF ENGEL  
Wiesbaden, Langg. 10. Tel. 1450

Das

sind

sie!



Die  
**„Union-Brikets“**

welche

billiger und besser sind als Steinkohle.

**Machen Sie einen Versuch!**

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

## Neu eröffnet: Kleiderhaus Westend.

Empfehle die neuesten und modernsten Herren- und  
Knaben-Anzüge, Hüter u. Paletots, Capes, Joppen,  
Hosen u. s. w. in größter Auswahl zu billigsten Preisen

**D. Birnzweig,**

Wellerstraße 12, Ecke Gelenenstraße,  
früher Schwalbacherstraße 44. 37365

Fine. Frankfurter Würstchen Saar 27 Pfg.  
Ia Cervelat- u. Salami-Wurst 149 Pfg.  
Delikates-Sauerkraut 7 Pfg., 3 Pfg., 20 Pfg.  
Ia neue holl. Bollheringe 6 Pfg., 10 Stück 57 Pfg.  
Ia neue große Rollmopse 7 Pfg., 10 Stück 67 Pfg.  
Ia große vieler Bückinge 7 Pfg., 3 Stück 20 Pfg.  
Schöne große Handkäse 5 Pfg., 10 Stück 45 Pfg.  
Beste Industrie-Speisekartoffeln  
Zentner Mk. 2.50, Rumpf 21 Pfg.  
zu haben in den 30/3

**Kölner Konsum-Geldhätten**



**Oefen**

aller Systeme  
in einfacher  
und hochfeiner  
Ausstattung.

Grösste Auswahl  
in allen Preislagen.  
Weitgehendste Garantie.

**M. Frorath Nachf., Wiesbaden**  
Kirchgasse 24.

F. 392

133203







**Persil**

das selbsttätige **Waschmittel**

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern  
**schont auch das Gewebe!**

Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. **Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten**, daher kein Zerstören der Gewebefaser! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

## Henkel's Bleich-Soda

## Stellen finden

## Arbeitsamt Wiesbaden.

Geschäftsstunden von 8-1 und  
3-6 Uhr. Tel. „Arbeitsamt“.  
(Rufdruck verboten.)

Es werden gesucht:



# Eröffnung unseres neuen Geschäftslokals

Neugasse, Ecke Ellenbogengasse,  
erfolgt heute nachmittag 5 Uhr.

Unserm bisherigen Geschäftsprinzip

gute Waren zu billigen Preisen zu bringen

bleiben wir treu.

Zur Eröffnung bieten wir ganz besondere Vorteile und bitten wir um Besichtigung unserer Schaufenster.

**Neu aufgenommen:** Kragen, Krawatten, Strichwolle, Wollwaren, Baby-Ausstattungen.

## Gebrüder Stern

Neugasse, Ecke Ellenbogengasse.

Neugasse, Ecke Ellenbogengasse.

### Trauringe

Grosses Lager in Taschenuhren und Goldwaren.  
Reiche Auswahl in Uhrketten aller Art.  
Billigste Preise wegen Ersparung hoher Ladenmiete.

**E. Bücking,**

Neugasse 21, I. Etage. — Früher Langgasse 5.



Tel. 12, 124, 2376.

**L. Rettenmayer**  
Wiesbaden

Regelmässiger Abhol- und  
Spedition von Privat-Gütern.  
Reisegepäck, kaufm. u. gewerbli. Gütern.

Bestellungen:

Haupt-Bureau Nikolastrasse 5 und Reisebureau Langgasse 48, I.

Donnerstag eintreffend:

Feinste Nordsee-Schellfische

per Pfd. kleine 19, große 32 Pf.,  
zu haben in den

Kölner Konsum-Geschäften.

Achtung!

Fohlen

3 Jahre alt

ohne Preisunterschied.

Hugo Kehler,

Sellmundstrasse 22, 15972

### Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.

Geboren:

Am 18. Okt. dem Oberlehrer Wilhelm Göring u. E. Otto Helmut.  
Am 18. Okt. dem Justizsekretär Fritz Geron u. E. Fritz Fritz.  
Am 14. Okt. dem Herrschaftsbesitzer Gustav Wemhöner u. E. Clara Julie.  
Am 12. Okt. dem Küchenschreiber Georg Klein u. E. Paul Georg.

Aufgehoben:

Schumann Adolf Schmidt hier mit Anna Köhler hier.  
Wegner Johann Friedrich Reich in Frankfurt a. M. mit Wilma Wiener hier.  
Eisenbrüder Georg Rumpff hier mit Emilie Emmel hier.  
Geschäftsführer W. H. H. hier mit Auguste Müller hier.  
Vollkorn Karl H. hier mit Maria Schreiber hier.  
Gaudelmann Jean W. hier mit Maria H. hier.

Berechlicht:

Am 21. Okt. Geschäftsführer Rudolph Sauer hier mit Elisebeth Schellmann hier.  
Wittmann Otto W. hier in J. hier mit Marie Winkel hier.

Gestorben:

Am 18. Okt. Caroline H. geb. Schneider, 62 J.  
Geschäftsführer a. D. Wilhelm Schaffeld, 70 J.  
Gefr. Anna Ritter geb. Vogt, 33 J.  
Am 15. Okt. Kgl. Haussekretär, Regim.-Rat Karl Heidemann, 62 J.  
Kapitän Peter Sander, 45 J.  
Gefr. Clara Wolf geb. Otto, 29 J.

### Für Wöchnerinnen und Kranke:

**Wasserdichte Bettelagen** der Meter von Mk. 1.50 an. Armtragbinden von 80 Pf. an. Augen-, Nasen- und Ohren-Duschen- und Spritzen von 25 Pf. an. Augen- und Ohrenklappen. **Badesalze** wie: Kreuznacher Mutterlaugensalz, Staassfurter Salz, echtes Seesalz, Kreuznacher Mutterlange. **Bade- u. Toilettenschwämme** in grösster Auswahl. Gummischwämme la. Qualität. Augen-, Mund- und Ohrenschwämme. **Badethermometer**. **Bettfedern** (Unterschiede, Stechdecken) aus Porzellan, Emaille u. Zink in versch. Grössen v. M. 2.— an. **Bidets**. **Bruchbänder** v. M. 2.— an. Brust-, Hals- u. Leibumschläge nach Priessnitz, gebrauchsfertig in verschiedenen Grössen von M. 1.20 an. **Klistierspritzen** aus Gummi, Glas und Zinn. Glycerinspritzen. Klistierrohre aus Glas, Hart- und Weichgummi. **Desinfektionsmittel** wie: Lysol, Lysoform, Creolin, Cresolseife. **Beste Ware.**

**Einnehmgläser** Trinkröhren u. Krankentassen von 20 Pfg. an. **Eisbeutel**. **Fieberthermometer** von M. 1.— an, mit amtlichem Prüfungsschein von M. 3.— an. Fingerlinge aus Patentgummi und Leder. **Frottier-Artikel** in grösster Auswahl. Gummibinden, Gummistrümpfe in allen Grössen. **Holzwool-Unterlagen** für das Wochenbett. Hustenpastillen u. Bonbons. **Inhalations-Apparate** von M. 1.50 an. Injektionsspritzen aus Glas und Hartgummi. **Irrigatore** komplett mit Mutter-Klistierrohr von M. 1.— an. **Leibbinden** in allen Grössen u. Preislagen System Teufel u. and. Fabrikate von M. 1.75 an. **Wochenbettbinden**. **Luftkissen** rund u. viereckig in allen Grössen von M. 3.50 an. **Medizinische Seifen**. Milchpumpen. Mineralwässer. Mundservietten, hygienische für Kinder.

**Mutterrohre** aus Glas u. von Hartgummi. **Nabelbruchbänder** Nabelpflaster und Flecken. Ohrenhalter für Kinder. **Pulverbläser**. Handspucknapfe aus Glas, Porzellan und Emaille. **Taschen-Spuckflaschen**. **Suspensorien** gewöhnliche, sowie Sportsuspensorien in grösster Auswahl von 45 Pf. an. Taschen- u. Reiseapothecken. **Urinflaschen**, männliche und weibliche. **Verbandwatte**, chem. rein Verbandstoffe und Binden, wie: Cambric, Mull, Gaze, Leinen, Flanell, Ideal etc., Verbandgaze, Lint, Brandbinden, Guttapuchatafft, Billroth, Mosettig, Battist zu Verbänden u. wasserdichten Umschlägen. **Verbandkästen**, sogen. Notverbandkästen für das Gewerbe in verschiedenen Zusammenstellungen u. allen Preislagen. **Wärmflaschen** aus Gummi und Metall von M. 2.— an. **Leibwärmer**. Wundpuder, aseptisch. Zimmer-Thermometer. **Billigste Preise.**

Telephon 717. **Nassovia-Drogerie**, Kirchgasse 20.  
Chr. Tauber Nachf., Inh.: K. Petermann.

### Biersfeld.

Geboren:

Am 23. Sept. dem Ritzhändler Ludwig Christian Weitenbach u. E. Emil Christian.  
Am 4. Okt. dem Gärtner Wilhelm Georg Heinrich Rod u. E. Ludwig Hermann Will.  
Am 5. Okt. dem Landwirt Ludwig Zeulberger IV u. E. Erna Emma.  
Am 6. Okt. dem Schlosser August Rosenkranz u. E. Gertra Marie.  
Am 11. Okt. dem Tagelöhner Ludwig Bender u. E. Anna Elise.

Aufgehoben:

Kaufmann Wilhelm Christian Schütz in Wiesbaden und Katharine Hermine Koss in Biersfeld.  
Studenten Wilhelm Karl Ludwig Bach und Margarete Amalie Karoline Alwine Mayer, beide zu Biersfeld.  
Maurer Karl Sternberger und Margarete Elise Christiane Emilie Jerbe, beide zu Biersfeld.  
Tagelöhner Johann Theodor Hartmann zu Biersfeld und Tagelöhnerin Josepha Wron zu Biersfeld.  
Tagelöhner Josef Ragg zu Biersfeld.

Berechlicht:

Maurer Wilhelm Ludwig Wöner und Henriette Schloffer, beide zu Biersfeld.

Gestorben:

Am 19. Okt. Alfred, Sohn des Tagelöhners Karlo Suenko, 1 J. 1 Monat.

**Schreinstitut für Damenschneiderei Marie Wehrbein**, Adolfsstr. 1, 3. Stock neben der Landesbank, an der Rheinstraße. Unterricht im Mahnehmen, Musterzeichnen, Aufschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Jacken etc. wird theoretisch und praktisch erteilt. Die Schülerinnen fertigen ihre eigenen Kostüme an. Garantie für gutes Erlernen. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden. Nähere Auskunft von 9—12 und 3—6 Uhr.

### Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Marke „Jodelia“

Für eine regelmässige Kur der wirksamste, beliebteste, billigste Lebertran. Gleich gut für Erwachsene wie Kinder. Jahresverbrauch über 100,000 Flaschen. Preis M. 2.30 und 4.50. Alleiniger Fabrikant Apotheker W. H. Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden, Biedrich, Dietz, Ess, Limburg etc.

### Verein für Feuerbestattung E. V., Wiesbaden.

Was kostet eine Feuerbestattung in Mainz für unsere Mitglieder in einfachster Form?

Sinkfarg mit einfachstem Transportfarg	M. 60.—
Für Einfargen	2.25
Gebühren des Königl. Leichenhauses	M. 18.—
mit Stempel M. 3.—	21.—
Sterbeurkunde 0.50, Leichenwag. M. 5.—	5.50
Befolgen der Papiere	8.—
Telephon und Porto	1.50
Leichenwagen nach Mainz	25.—
Begleitung nach Mainz zur Trauerfeier	5.—
Bestattung der Asche in Mainz, Harmoniumspiel	70.—
Bestattung der Asche nach Wiesbaden	5.—
Bestattung der Asche nach Wiesbaden	5.—
Gebühr für Beisetzen der Asche	5.—
<b>Gesamte Kosten für Nichtmitglieder:</b>	<b>M. 200.25</b>
Bestattungskosten 30.—, a. d. Vereinskasse lt. Statut 20.—	50.—
Materialie Bestattung, wenn keine Verfügung vorhanden	5.—
Bei einer Trauerfeier durch einen evangel. Geistlichen in Mainz	10.—
und für den evangelischen Kirchentafel in Mainz mindestens	10.—
Geistlichen ein Wagen zu stellen	10.—
Weitere Auskunft erteilt Herr Carl Valpius, Marktstr. 30, im Trifotagengeschäft. Telephon Nr. 107.	360



# VERKEHRS-TAG IN MAINZ

mit grosser Schaufenster-Dekoration am Sonntag, den 27. Oktober 1912

Vormittags von 10 Uhr bis nachm. 4 Uhr  
sind bei freiem Eintritt geöffnet:  
**Naturhistorisches Museum**  
(Eingang Mitternacht)

**Im kurfürstlichen Schlosse**  
die Gemäldesammlung, das Röm.-German.  
Zentralmuseum, die Sammlung des Vereins  
Rheinischer Geschichte und Altertümer.

Vormittags 10 Uhr: Führung im Römisch-  
German. Zentralmuseum. Vortrag des  
Herrn Professor Dr. Schumacher: „Das  
römische Militär in den Rheinlanden“.

Vorm. 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr  
in der Stadthalle (stadtseitiges Foyer):

**Geflügel-Ausstellung**  
der Sektion für Hühner, Tauben u. Gross-  
geflügel im Verein f. Geflügel- u. Vogelzucht  
Eintritt und Katalog 30 Pfg.

**Stadtheater in Mainz**  
Nachmittags 3 Uhr:

**Der Graf v. Luxemburg**  
Operette in 3 Akten von Lohar.

Abends 7 Uhr:  
**OTHELLO**  
Oper in 4 Akten von Verdi.

Nachmittags und abends

Radkeller  
Heilig Geist  
Stadt Mainz  
Schöfferhof  
Stadthalle  
Palast-Restaurant „Kurfürst“  
Café de Paris  
Café Kaiserhof  
Kötherhof, Elite-Konzert der erstklassigen  
Damenkapelle Langebortels  
Roter Kopf, Künstler-Konzerte des Orchestre  
international des Dames  
Weisses Ross, Grosses Variété u. Burlesken  
Union-Theater, Neubrunnenplatz 37452

Am Sonntag, den 27. Oktober sind die Geschäfte  
von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet

## Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 23. Okt., 7 Uhr (ausf. A.):

**Der Philosoph von Saint-Simon.**  
Ein Zeitbild in 4 Akten von  
Gef. Gröf in 4 Akten von  
Walter Schmitz.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-  
Regisseur Bögg.

Einführende und verbindende Musik  
von Friedrich dem Grossen,  
eingeleitet von Josef Schlar.

Einleitung: Sinfonie (Cavertina)  
„Il re pastore“.

Marquise von Pompadour  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

## Volkstheater.

Mittwoch, 23. Okt., abends 8 1/2 Uhr:

**Die Hölle von Sidi-Bel-Abbes.**  
(Der Fremdenlegationsakt.)

Aktuelles Sensations-Schauspiel in  
4 Akten von Adolf Steinmann,  
Epielerleitung: Max Ludwig.

1. Akt.  
v. Alkenstein, Kommandeur eines  
preussischen Infanterieregiments

2. Akt.  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann  
Herr Herrmann

## Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz.

Mittwoch, 23. Okt., abends 7 1/2 Uhr:  
„Die weiße Dame.“

Bereinigte Stadttheater  
Frankfurt a. M.

Mittwoch, 23. Okt., abends 7 1/2 Uhr:  
„Der ferne Klang.“

Mittwoch, 23. Okt., abends 7 Uhr:  
„Maria Stuart.“

Neues Theater Frankfurt a. M.

Mittwoch, 23. Okt., abends 7 Uhr:  
„Der glückliche Bräutigam.“

Stadtheater Genua a. M.

Mittwoch, 23. Okt., abends 7 1/2 Uhr:  
„Der Andere.“

Kohlener Stadttheater.

Mittwoch, 23. Okt., abends 7 1/2 Uhr:  
„Hedwig.“

Gross. Hof-Theater Darmstadt.

Mittwoch, 23. Okt., abends 7 Uhr:  
„Gedächtnis und sein Ring.“

Gross. Hof- u. Nationaltheater  
Mannheim.

Mittwoch, 23. Okt., abends 7 1/2 Uhr:  
„Emilia Galotti.“

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 24. Okt.,  
nachm. 2.30 Uhr:  
Wagen-Ausflug

Nachm. 4 Uhr:  
Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapell-  
meister Herm. Irmer.

1. Ouverture zu „Hamlet“  
A. Stadtfeld

2. Polonaise, As-dur F. Chopin

3. Barcarole „Une nuit à Lis-  
bonne“ C. Saint-Saëns

4. Gesang der Rheintöchter  
a. d. Musikdrama „Götter-  
dämmerung“ R. Wagner

5. Waldleben, Konzert-Ouvertu-  
re F. Kücken

6. Andante cantabile  
P. Tschaiakowsky

7. Farandole aus der Suite  
„L'Arlésienne“ G. Bizet.

Die Türen werden nur  
während des ersten Stückes  
und in den Zwischenpausen  
geöffnet.

Abends 8 Uhr:  
Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapell-  
meister Herm. Irmer.

1. Freundschaftsmarsch  
P. Sousa

2. Ouverture zur Oper „Der  
Maskenball“ D. F. Auber

3. Adagio aus der Sonate  
pathétique L. v. Beethoven

4. Das Zauberkorn Oberons,  
Fantasie F. W. Wieprecht

5. a) Nordisches Wiegenlied,  
b) Trautes Dämmerstündchen.  
O. Köhler

6. Ouverture zur Oper „Das  
Nachtlager in Granada“  
C. Kreutzer

7. Fantasie aus der Oper  
„Mignon“ A. Thomas

Die Türen werden nur  
während des ersten Stückes  
und in den Zwischenpausen  
geöffnet.

## Odeon-Theater

Lichtsplele  
Kirchgasse 18.  
Ab heute:

**Raffles contra  
Nat Pinkerton**

Amerikan. Drama  
**Schmugglertrick.**

Polidor verlobt sich.  
Humoristisch.

**Geschichte des  
deutschen Volkes**

u. s. w.  
Von 3—11 Uhr  
Vorführung. 47/5

## Reichshallen

Stiftstrasse 18.  
Abends 8 Uhr:

**Das Schlagerprogramm**  
u. a.:

**5 Aregors.  
Der Dollarprinz**

u. die and. Attraktionen.  
Verkauf bei: Kömmel, Well-  
ritzstr., Ecke Walramstr.,  
Meyer, Langgasse, Durs,  
Nerostr., Ecke Querstr.,  
Engel, Wilhelmstr. 52.

## Rhenia- Seide

in  
vielen neuen Farben.

Prachtvolle, solide  
Qualität für :

**Kleider u. Blusen**

Reine Seide  
per Meter

**1 45**  
Mk.

**J. BACHARACH**

4 Webergasse 4.

46/1

## Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. Bankhaus  
Wilhelmstrasse 38.

Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks  
und Wechseln.

Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

## Friedrichshof.

Seute Mittwoch, den 23. Oktober:  
**Großes Schlachtfest.**

verbunden mit Münchner Bierfest. Verführer  
Orchester und neue feenhaft Beleuchtung.

Habe für die Winter-Saison meine eigene  
Schlachtereie aufgenommen.

## Wirtschafts-Eröffnung.

Meiner werthen Nachbarschaft, Freunden und Bekannten, sowie  
der übrigen Einwohnerschaft teile ich erhaben mit, daß ich mit  
dem heutigen Tage das

**Restaurant zur Stadt Grefeld**  
Schwalbacherstrasse 21

eröffne.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein  
Wilhelm Klein.

## Volkshilfsverein.

1. Vortrag:  
Freitag, den 25. Oktober, pünktlich 8.30 Uhr  
im Saale des Städt. Realgymnasiums in der  
Oranienstrasse

Herr Dr. E. H. Meyer:  
**Die Entwicklung  
der deutschen Volkswirtschaft.**

Eintritt frei!

Vorbehalten die Plätze für 50 Pfg. am Saaleingang.

## Schürmanns Möbelverkauf

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen  
wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten  
ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrich-  
tungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener  
Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unsere  
Preisliste franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt  
im allgemeinen frei Haus.

**Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus**  
Grand Prix  
Weltausstellung Brüssel.

und Offen a. d. Ruhr

## Unterzeilige

Damen Herren  
und Kinder

Für jede Jahreszeit passend  
grösstes Sortiment

Unerreicht in  
Haltbarkeit u.  
Preiswürdigkeit

## L. Schwenck Wiesbaden

Mühlgasse 11-13